Jerusalem, 30 Jahre nach Christi Geburt. Jerusalem ist eine Gefangene Roms. Römische Soldaten marschieren durch die Stadt. Römische Soldaten sind überall, kontrollieren alles, schikanieren, machen sich lustig über die frommen Juden.

Jerusalem ist eine Gefangene Roms. Und die Römer lassen ihre Macht spielen. Sie treiben Steuern und Zölle ein, viel zu viel und zu hoch. Sie entwenden Geld aus dem Tempelschatz. Sie verletzen die religiösen Gefühle der Juden, indem die Münzen mit heidnischen Symbolen in Umlauf bringen. Indem sie römische Feldzeichen mit dem Bild des gottgleichen Kaisers auf dem Tempelplatz aufstellen.

Jerusalem ist eine Gefangene Roms. Und die Juden sind Gefangene in ihrem eigenen Land. Was sollen sie auch tun. die Juden gegen die Römer, das kleine Israel gegen die Weltmacht Rom. Einige Juden kämpfen – aus dem Untergrund. Aber auch sie können Jerusalem nicht befreien. Es müsste schon ein Wunder geschehen. Gott selbst müsste eingreifen. Er müsste einen Retter schicken. Einen mächtigen starken König an der Spitze eines großen Heeres, der die Römer aus dem Land wirft und aus Israel einen automatischen Staat macht. Gott selbst müsste eingreifen.

Jerusalem die Gefangene wartet. Wartet auf ein Wunder. Und ist es nicht so geweissagt, in den alten Schriften, dass Gott einmal einen starken Retter schicken wird, wie David es war? Die Gelehrten wissen, wie es sein wird. Der neue David wird auf einer Eselin einreiten, dem Reittier der Könige der alten Zeiten, neben sich ein Füllen. Er wird an der Spitze eines großen Heeres auf Jerusalem zureiten. Und auf den Stadtmauern werden die Priester stehen. Sie werden dem neuen David Worte aus dem Psalm 118 zurufen: „Hosianna", das heißt: „Hilf uns". „Sohn Davids, gelobt sei der da kommt im Auftrag des Herrn! Hosianna."

So lehren es die Gelehrten. So träumt Jerusalem. Träumt, wartet, hofft! Denn – wann sollte der neue David kommen, wenn nicht jetzt! Und dann: Wie es weiter geht steht im Matthäusevangelium, Kapitel. 21, die ersten Verse:

Nachdem Jesus mit seinen Jüngern in die Nähe von Jerusalem gekommen war, erreichten sie Bethphage am Ölberg. Jesus schickte zwei Jünger mit dem Auftrag voraus: „Wenn ihr in das Dorf kommt, werdet ihr dort eine Eselin mit ihrem Fohlen finden. Bindet sie los und bringt sie zu mir. Sollte euch jemand fragen, was ihr vorhabt, dann sagt einfach: „Der Herr braucht sie" Man wird euch keine Schwierigkeiten machen. „

Damit erfüllt sich das Prophetenwort: „Sagt dem Volk von Jerusalem. ‚Dein König kommt zu dir. Er kommt ohne Gewalt und reitet auf einem Eselsfohlen.'" Die beiden Jünger führten aus, was Jesus ihnen gesagt hatte. Sie brachten die Tiere zu ihm, legten ihre Mäntel über sie, und Jesus setzte sich darauf. Viele Menschen bereiteten ihre Kleider als Teppich auf der Straße aus, andere rissen Zweige von den Bäumen und legten sie auf den Weg. Vor und hinter ihm drängten sich die Menschen und riefen: „Hosianna, dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. Hosianna in der Höhe!"

Jesus setzt sich in Szene. Das mit dem Esel ist Absicht. Jesus kennt die alten Prophezeiungen. Er weiß, welche Hoffnungen in der Luft liegen. Er weiß, was die Leute denken, was sie hoffen werden, wenn sie ihn auf der Eselin mit dem Füllen einreiten sehen. Ihn, den Propheten aus Nazareth.

Ihn den bekannten Heiler und Dämonenaustreiber. Er weiß, was die Leute hoffen werden. Und so rufen sie ja auch: „Hosianna, hilf uns, Sohn Davids!" Genauso, wie es für de Einzug des neuen Davids geweissagt wurde. Genauso, wie sie es sich für den Einzug es neuen David erhofft hatten.

Hätte er jetzt zu den Waffen gerufen, wären ihm wohl viele gefolgt. Vielleicht wäre es ihm sogar gelungen, die Römer zu vertreiben, wer weiß, mit ein paar Wundern – vielleicht? Ein freies Israel. Keine Unterdrückung mehr, keine Schikanen, keine Misshandlungen mehr. Stattdessen Frieden. Stattdessen das lang ersehnte Gottesreich auf Erden. Hätte Jesus jetzt zu den Waffen gerufen, wären ihm wohl viele gefolgt. In den blutigen Aufstand. In die Hoffnung auf Befreiung.

Und am Wegrand wären Opfer zurückgeblieben. Tote, vom Krieg verstörte Seelen. Und wieder Unrecht und Misshandlungen.

Ein mit Gewalt durchsetztes Gottesreich wäre es gewesen. Das Reich der Gerechtigkeit auf blutgetränktem Boden errichtet. Das Reich des Friedens durch Krieg erzwungen.

Jesus hat nicht zu den Waffen gerufen. Er ist in den Tempel gegangen, hat die Händler hinausgeworfen, hat gelehrt, gestritten, geheilt. Und auf seine Weise Gottes Friedensreich errichtet. Nicht mit Waffen, nicht mit Gewalt – sondern mit Worten, mit heilenden Gesten. Nicht brutal und zerstörerisch, sondern geduldig und vorsichtig.

Von Vergebung hat er geredet und den Kreislauf der Gewalt durchbrochen. Den Heuchlern hat er einen Spiegel vorgehalten. Den Fanatikern hat er Feindesliebe gepredigt. Unrecht hat er schonungslos beim Namen genannt. Die Kranken geheilt. Er hat Seelen wieder blühen lassen. Ein Stück Himmel hat er in die Welt getragen, wie ein Licht in der Finsternis. Gewaltlos, aber nicht kraftlos.

Jesus hat viele enttäuscht. Hatten sie nicht auf Befreiung von den Römern gehofft? Hatten sie sich nicht einen Retter erträumt, der mit einem Schlag dazwischenfährt und den Römern den Garaus macht? Sie wollten einen Gott, der die Römer mit einem Blitzschlag vernichtet und stattdessen ihnen, den Juden, die Macht gibt. Jesus hat sie enttäuscht. – Vielleicht haben Sie deshalb ein paar Tage späte „Kreuzigt ihn" gerufen, wer weiß?

Auch ich bin etwas enttäuscht. Auch mir passt es nicht, dass Gott nicht einfach eingreift, in die Missstände dieser Welt. Dass er nicht einfach mit Blitz und Donnern dazwischenfährt. Es ist mir nicht genug, dieses geduldige Gottesreich. Was soll so ein gewaltloses Gottesreich ausrichten gegen Terroristen, die unschuldige Kinder, Frauen und Männer töten. Was soll Wahrhaftigkeit ausrichten gegen die Verblendung und die Machtgier von Diktatoren und Präsidenten selbst in freien Ländern wir Amerika. Wo ist Gott in den Kriegen dieser Welt, wo ist seine Macht in der Verzweiflung verletzter Seelen? Warum schlägt er nicht einfach zu und vernichtet das Böse? Es ist mir nicht genug, es passt mir nicht, dass Gottes Reich geduldig ist, gewaltlos und ehrlich.

Und ich ahne, dass es doch keinen anderen Weg gibt, Gottes Reich in diese Welt zu tragen. Keinen anderen Weg als Geduld, als Vergebung, als den Mut zum Verzicht auf Rache. Es gibt keinen anderen Weg, Gottes Reich in diese Welt zu tragen, als diese schwierige Balance zwischen Wahrhaftigkeit, die schonungslos Unrecht aufdeckt und Gewaltlosigkeit, die anderen kein Unrecht zufügen will.

Jesus reitet auf einer Eselin in Jerusalem ein. Ohne Gewalt heißt es im Predigtabschnitt, Luther übersetzt sanftmütig. Gewaltlos stritt er, gewaltlos benannte er Unrecht, heilte und lehrte er. Er trug Licht in die Finsternis, er schuf ein Stück Himmel auf Erden. Und wurde nach einer Woche gekreuzigt. Das Licht wurde ausgelöscht, der Himmel vernichtet.

Nach drei Tagen erstand Jesus von den Toten. Das Leben setzte sich gegen den Tod durch. Nicht der Tod, nicht Gewalt, Zerstörung und Leid, sondern das Licht, das Leben, die Gerechtigkeit, das Gute hatten gesiegt. Es ist nicht kraftlos, das Reich Gottes. Es behält das letzte Wort. Und eines Tages, am Ende der Zeiten, wird das Licht endgültig siegen und Frieden wird auf der ganzen Erde sein.

Gebet:

Gott des Lebendigen, deine Kraft, dein Geist sind stärker als der Tod.

Deshalb lass in uns neue Hoffnung erblühen, wo alles aussichtslos scheint, lass uns befreiendes Lachen wagen, wo alles die Kehle zuschnürt: lass uns langen Atem haben, wo das Leben kämpft.

Wir bitten dich für unsere Welt, dass du dort, wo es am finstersten ist Menschen für dein Reich des Friedens begeisterst.

Damit auch dort das Leben und die Liebe eine Chance haben. Begeistere auch uns für dein Reich des Lebens, damit wir das unsere dazu tun können AMEN

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme, dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit AMEN

Der Herr segne uns und behüte uns.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.